

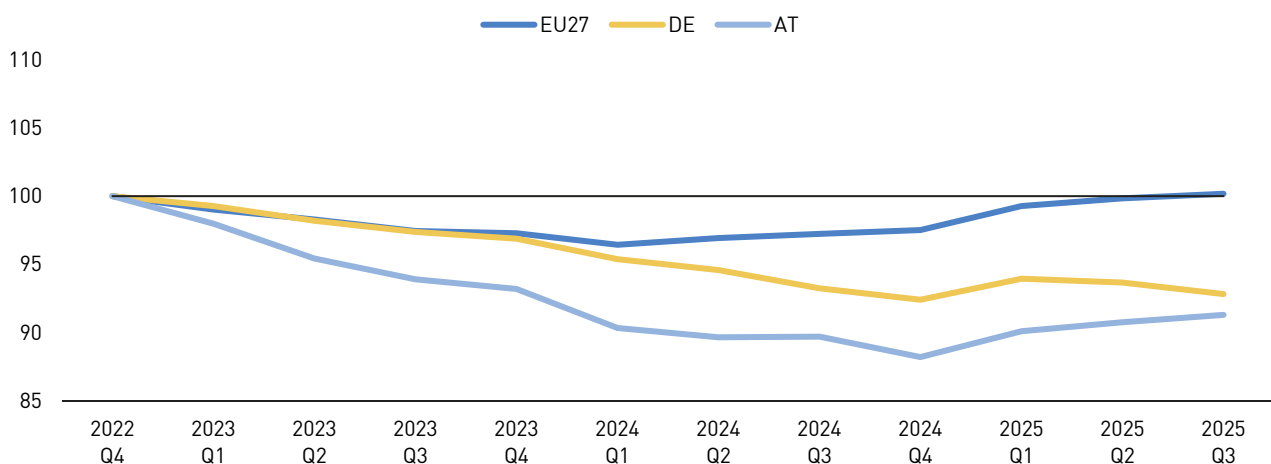
Chart of the Week

Industrie unter strukturellem Druck

Die heimische Industrie sieht sich auch im Jahr 2026 mit multiplen Herausforderungen konfrontiert: Der starke Anstieg der relativen Lohnstückkosten infolge der Energiepreiskrise hat die preisliche Wettbewerbsposition nachhaltig geschwächt. Gleichzeitig nimmt der Wettbewerbsdruck durch chinesische Anbieter in zentralen Branchen rasant zu. Inzwischen steht rund ein Viertel der österreichischen Warenausfuhren in direkter Konkurrenz zu Herstellern aus China, insbesondere im Maschinenbau sowie im Bereich Metalle und Metallwaren [OeNB]. Auch indirekte Effekte belasten die Industrie: Die verhaltene Nachfrage nach deutschen Industriegütern – etwa im Automobilsektor – trifft österreichische Zulieferer aufgrund der engen Lieferkettenverflechtung. Entsprechend haben Österreichs Exportunternehmen in den letzten Jahren merklich Marktanteile verloren [OeNB]. Zwar hat sich die Auftragslage seit Anfang 2025 leicht verbessert, bislang reicht das jedoch nicht aus, um die starken Einbußen der Rezessionsjahre auszugleichen. Während sich die Industrie im EU27-Durchschnitt in den vergangenen drei Jahren vergleichsweise stabil entwickelte, verzeichnete die Herstellung von Waren in Österreich einen realen Wertschöpfungsrückgang von 8,7 %.

Österreichs Industrie hat in den letzten drei Jahren rund 9 % an Wertschöpfung verloren

Bruttowertschöpfung (real), Herstellung von Waren, Index Q4 2022 = 100



Quelle: Eurostat (Betrachtungszeitraum Q4 2022 bis Q3 2025).

Nicht nur die Wertschöpfung, sondern auch die Beschäftigung entwickelte sich negativ: In den letzten acht Quartalen gingen im Bereich Herstellung von Waren rund 21.700 Arbeitsplätze verloren. Die langanhaltende Schwächephase beeinträchtigte zudem die Profitabilität der heimischen Industriebetriebe. Die Gewinnquote sank deutlich unter den EU27-Durchschnitt. Sinkende Margen verringern wiederum den finanziellen Spielraum für Investitionen und schwächen damit die Standortattraktivität [WIFO]. Investitionen erfolgen in der Regel dort, wo eine ausreichend hohe Rentabilität erwartet wird.

FAZIT: Trotz einer leichten Aufhellung im Vorjahr steht die exportorientierte Industrie weiterhin unter erheblichem Druck. Die Herausforderungen dürften dauerhafter Natur sein, denn die Wertschöpfungsrückgänge der letzten Jahre waren nicht ausschließlich konjunkturell bedingt. Vielmehr bestehen strukturelle Hemmnisse: der Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit, die zunehmende Konkurrenz aus China sowie die enge Verflechtung mit der schwächelnden deutschen Industrie. Diese Faktoren werden Österreichs Industrie voraussichtlich auch in den kommenden Jahren belasten. Die neue Industriestrategie für Österreich zeigt Leitlinien auf, um die mittelfristige Perspektive der Industrie bis 2035 zu stärken; nun kommt es darauf an, die Strategie zügig und konsequent umzusetzen.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
10. Februar 2026